

Franckesche Stiftungen zu Halle

William Shakespear's Schauspiele

Gleiches mit Gleichem

Shakespeare, William

Zürich, 1775

VD18 90844920

Fünfter Aufzug.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden. Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

[urn:nbn:de:gbv:ha33-1-216109](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:ha33-1-216109)

Er sagt, daß es nöthig sey, um den ganzen Umfang unsrer Absichten für izt noch geheim zu halten.

Mariane. Ueberlassen Sie es ihm, Ihnen zu sagen, was Sie thun sollen.

Isabelle. Er sagt mir auch, ich soll michs nicht befremden lassen, wenn er allenfalls auch für die Gegenparthey und wider mich reden sollte. Denn es ist wie eine Arzney, herbe aus wohlthätiger Absicht.

Mariane. Ich wünschte, der Bruder Peter =

Isabelle. Stille, da kommt er ja.

Peter. Kommen Sie, ich habe einen Ort für Sie beyde ausfindig gemacht, wo Sie ganz bequem warten können, und wo Ihnen der Herzog nicht entgegen gehen kann. Die Trompeten haben sich schon zweymal hören lassen; die angesehensten Bürger haben schon die Stadthore besetzt; der Herzog ist im Anzuge; wir müssen eilen.

(Sie gehen ab.)

Fünfter Aufzug.

Erster Auftritt.

Ein öffentlicher Platz nahe bey der Stadt.

Der Herzog, Varius, etliche andre Edelleute, Angelo, Estalus, Lucio, und einige Bürger, kommen von verschiedenen Seiten.

Herzog. Mein würdiger Vetter, ich danke Euch für diese Bewillkommung. Unser alter und getreuer Freund, wir sind erfreut, euch zu sehen.

Angelo, und Eskalus. Beglückt sey Ew. Durchlaucht Wiederkunft!

Herzog. Wir danken Euch beyden von Herzen. (Zu Angelo.) Wir haben uns nach Euch erkundigt, und wir hören so viel Gutes von der Gerechtigkeit Eurer Staatsverwaltung, daß wir nicht umhin können, Euch dafür öffentlichen Dank abzustatten, bis wir Gelegenheit haben, es auf eine vollständige Art zu thun.

Angelo. Ew. Durchlaucht machen meine Verpflichtungen immer grösser.

Herzog. O! Euer Verdienst redet laut; und ich würde ungerecht gegen dasselbe seyn, wenn ich es in meinen Busen einschließen wollte, da es würdig ist, mit Buchstaben von Erz gegen den Zahn der Zeit und die Auslöschung der Vergessenheit gesichert zu werden. Gebt mir Eure Hand, und laßt die Unterthanen sehen, wie begierig wir sind, unsre innerliche Achtung für Euch durch äußerliche Merkmale öffentlich bekannt zu machen. Kommt, Eskalus; ihr sollt auf der andern Seite neben uns stehen; Ihr seyd beyde gute Stützen.

(Der Herzog macht einige Schritte, als ob er weiter gehen wollte)

Zweiter Auftritt.

Peter und Isabelle zu den Vorigen.

Peter. (zu Isabelle) Iht ist Ihre Zeit. Reden Sie laut, und knien vor ihm hin.

Isabelle. Gerechtigkeit, gnädigster Herr! = Lassen Sie Ihren Blick herab, auf eine unglückliche, gemißhandelte = gern möcht' ich sagen Jungfrau! = O! würdiger Fürst, entehren Sie Ihr Auge nicht, es auf einen andern Gegenstand zu richten, ehe Sie meine gerechten Klagen angehört, und mir Recht verschafft haben.

Herzog. Was für Unrecht ist Euch denn geschehen? Worin? Von wem? Macht es kurz. Hier ist der Frenherr Angelo, der Euch Recht schaffen wird; eröffnet ihm nur Euer Anliegen.

Isabelle. O mein gnädigster Herr! Sie befehlen mir da, Erlösung bey dem Teufel zu suchen. Hören Sie mich selbst an; denn das, was ich zu sagen habe, muß entweder mich strafen, wenn ich keinen Glauben finde, oder Ihnen Rache abnöthigen. O hören Sie mich! hören Sie mich!

Angelo. Gnädigster Herr, ich fürchte, sie ist nicht recht bey Verstande: Sie hat eine vergebliche Fürbitte für ihren Bruder bey mir eingelegt, der, nach dem Laufe der Gerechtigkeit, den Kopf verloren hat.

Isabelle. Nach dem Laufe der Gerechtigkeit!

Angelo. Und izt wird sie gewiß in ihrer Verbitterung seltsame Reden austossen.

Isabelle. Höchst seltsame; aber nur allzuwahr ist es, was ich sagen werde. Daß Angelo ein meyn-eidiger Mann ist, ist das nicht seltsam? Daß Angelo ein Mörder ist, ist das nicht seltsam? Daß Angelo ein ehebrecherischer Räuber, ein Heuchler, ein

Jungfrauenſchänder iſt, iſt das nicht ſeltſam, und abermals ſeltſam?

Herzog. In der That, es iſt zehnfach ſeltſam.

Iſabelle. Und doch iſt es nicht wahrer, daß er Angelo iſt, als daß dieß alles eben ſo wahr iſt, als es ſeltſam iſt. Ja, es iſt noch zehnmal wahrer; denn Wahrheit bleibt am Ende allemal Wahrheit, und iſt keines Zuſatzes fähig. *)

Herzog. Schaſt es hinweg, das arme Mädchen; ſie ſagt das in der Verrückung ihres Gehirns.

Iſabelle. O Fürſt! ich beſchwöre dich, wenn du anders glaubſt, daß noch eine andre Tröſtung für uns da iſt, als dieſe Welt, verachte mich nicht, in der Meinung, ich ſey nicht bey geſundem Verſtande. Halte das nicht für unmöglich, was nur unbegreiflich ſcheint! Es iſt nicht unmöglich, daß der ärgſte Bube im Herzen, von außen ſo ſpröde, ſo ernſthaft, ſo gerecht, ſo unſträſſich ſcheinen kann, als Angelo; eben ſo kann Angelo, mit allen ſeinen Masken, Charaktern, Titeln und Würden, dennoch ein Erzböſewicht ſeyn. Glauben Sie mir, gnädigſter Herr, er iſt es wirklich. Wenn er weniger iſt, ſo iſt er gar nichts; aber er iſt noch mehr, wenn ich nur noch mehr Namen für ſeine Böſheit hätte.

Herzog. Bey meiner Ehre! wenn ſie unſinnig iſt, wie ich nicht anders glaube, ſo hat doch ihr Unſinn die ſeltſamſte Geſtalt von Vernunft; ſo viel

*) Das heißt, wenn etwas einmal wahr iſt, ſo kann nichts anders als noch wahrer gedacht werden. — Johnſon.

Zusammenhang in allem, was sie spricht, als ich jemals in den Reden eines Wahnwizigen gehört habe.

Isabelle. Gnädigster Herr, bleiben Sie doch nicht immer in dieser Einbildung; verwerfen Sie die Vernunft nicht, weil sie unwahrscheinliche Dinge sagt; sondern bedienen Sie sich der Ihrigen, die Wahrheit ans Licht zu ziehen, wo sie verborgen scheint, anstatt den Irrthum zu verbergen, weil er Wahrheit scheint.

Herzog. Manche, die nicht wahnwizig sind, haben wahrhaftig! weniger Vernunft. = Was wollt Ihr denn sagen?

Isabelle. Ich bin die Schwester eines gewissen Klaudio, der wegen der Sünde der Unzucht verurtheilt wurde, den Kopf zu verlieren. Angelo war es, der ihn verurtheilte. Ich, die im Begriff bin, meine Probezeit in einem Kloster zu beschließen, wurde von meinem Bruder zu ihm geschickt. Ein gewisser Lucio, von dem ich die Nachricht hatte =

Lucio. Das bin ich, mit Ew. Durchlaucht Erlaubniß. Klaudio hatte mich zu ihr geschickt, um sie zu bewegen, daß sie es versuchen sollte, durch ihre rührende Fürbitte die Begnadigung ihres Bruders auszuwirken.

Isabelle. Er ist es, in der That.

Herzog. (zu Lucio) Man hat Euch nicht befohlen, zu reden.

Lucio. Nein, gnädigster Herr; aber auch nicht gewünscht, daß ich schweigen möchte.

Herzog. Ich wünsch' es also izt. Send so gut, und merkt euch das; und wenn Ihr Gelegenheit bekommt, für Euch selbst zu sprechen, so bittet den Himmel, daß Ihr alsdann nicht verstummen möget.

Lucio. Dafür steh ich Ew. Gnaden.

Herzog. Es wird sich zeigen.

Isabelle. Dieser Herr erzählte etwas von meiner Geschichte.

Lucio. So ist's.

Herzog. Es mag so seyn; aber Ihr sollt nicht eher reden, bis die Reihe an Euch kömmt. = Weiter!

Isabelle. Ich gieng also zu diesem verworfenen, gottlosen Statthalter.

Herzog. Das ist ein wenig wahnwitzig gesprochen.

Isabelle. Vergeben Sie mir; der Ausdruck ist der Sache gemäß.

Herzog. Wieder verbessert = der Sache! = Nur weiter!

Isabelle. Um kurz zu seyn, und alle die unnützen Umstände zu übergehen, wie viel Vorstellungen ich ihm gethan, wie sehr ich gebeten, wie ich ihm zu Fusse gefallen, was er mir entgegengesetzt, und wie ich ihm geantwortet habe; denn das alles dauerte sehr lange; so will ich nur gleich den Anfang mit demjenigen machen, womit dieser Austritt sich beschloß, wenn ich es anders vor Schmerz und Beschämung heraussagen kann. Er bestand darauf, daß er meinen Bruder unter keiner andern Bedingung losgeben wollte, als wenn ich meinen jungfräulichen Leib seiner unkeuschen Begierde über-

lassen würde; und nach vielem Kampfe betäubte endlich das schwesterliche Mitleiden die Stimme der Ehre, und ich gab nach. Aber den folgenden Morgen früh, nachdem er seinen Zweck erhalten hatte, schickt er Befehl, daß meinem Bruder der Kopf sollte abgeschlagen werden.

Herzog. Das ist sehr wahrscheinlich!

Isabelle. O! möcht es so scheinbar *) seyn, als es wahr ist!

Herzog. Beym Himmel! du armes Geschöpf, du weißt nicht, was du sprichst, oder du bist durch böshafte Künste gegen seine Ehre angestiftet worden. Fürs erste, so ist er ein Mann, dessen Tugend außer Zweifel ist. Zweitens ist es wider alle Vernunft, daß er eine Vergehung, deren er sich selbst schuldig gemacht, so hart an einem andern gestraft haben sollte. Hätte er sich so vergangen, so würde er seinen Bruder nach sich selbst gemessen, und ihm seinen Kopf gelassen haben. Ihr seyd von Jemand aufgehetzt worden. Gesteht die Wahrheit, und sagt, auf wessen Anrathen habt Ihr diese Anklage hier vorgebracht?

Isabelle. Und das ist alles? = O! so verleiht

*) Der Sinn dieser Rede besteht in einem Spiele mit dem Worte like, welches der Herzog für wahrscheinlich, und Isabelle für artig oder anständig gebraucht; denn es hat beyde Bedeutungen = Wieland = Natürlicher ist der Verstand, den Edwards und Johnson dieser Rede geben; „Möcht es so wahrscheinlich seyn, als es wahr ist! „

mir denn Geduld, ihr Heiligen dort oben! und entdeckt zu seiner Zeit die Uebelthat, die hier in parthenische Gunst eingehüllt wird! Der Himmel bewahre Ew. Durchlaucht so gewiß vor Unfall, als es wahr ist, daß ich das Unrecht erlitten habe, ob ich gleich keinen Glauben finde.

Herzog. Das glaube ich, daß Ihr gerne davon gehen möchtet. == He! einen Gerichtsdiener! Ins Gefängniß mit ihr! Sollten wir gestatten, daß eine Person, die uns so nahe ist, ungestraft so ärgerlich angeschwärzt werden dürfte? Das muß nothwendig eine angestellte Sache seyn. Wer weiß mit um Euer Vorhaben und Hieherkommen?

Isabelle. Einer, den ich gern hieher wünschen möchte, der Vater Ludewig.

Herzog. Vermuthlich ein Ordensbruder. Wer kennt hier diesen Ludewig?

Lucio. Ich kenn' ihn, gnädigster Herr. Es ist ein Mönch, der seine Nase in alles steckt; ich kann ihn nicht leiden. Wär' er kein Geistlicher gewesen, gnädigster Herr, ich hätt' ihn wegen einiger Reden, die er wider Ew. Durchlaucht in Ihrer Abwesenheit ausgestossen hat, so abgeschmiert, daß ers gefühlt hätte.

Herzog. Reden? wider mich? == Das mag mir ein feiner Ordensbruder seyn! Und dieses arme Mädchen wider unsern Statthalter aufzuheizen! == Laßt diesen Mönch auffuchen!

Lucio. Noch gestern Abend erst traf ich sie und diesen Mönch im Gefängniß bey einander an; ein

amverschämter Mönch, wie gesagt, ein recht böshafter Kerl.

Peter. Mit Ew. Durchlaucht gnädigster Erlaubniß, ich war dabey, und hörte genug, um zu sehen, wie sehr Ihr königliches Ohr gemißbraucht wird. Fürs erste hat dieß Mädchen Ihren Statthalter höchst frevelhafter Weise angeklagt; er ist so rein von einiger Befleckung mit ihr, als sie von einem, der noch nicht geboren ist.

Herzog. Das glaub' ich selbst. Kennt Ihr denn den Vater Ludwig, dessen sie erwähnte?

Peter. Ich kenn' ihn als einen heiligen Mann; nicht böshaft, nicht vorwitzig, sich in zeitliche Dinge einzumischen, *) wie dieser Herr hier gesagt hat. Es ist ein Mann, bey meiner Treue! der gewiß niemals, wie dieser Herr vorgiebt, von Ew. Durchlaucht ungebührlich gesprochen hat.

Lucio. Gnädigster Herr, auf die niederträchtigste Art; glauben Sie mir.

Peter. Gut; er wird schon zeitig genug da seyn, sich zu rechtfertigen; aber gegenwärtig, gnädigster Herr, liegt er an einem heftigen Fieber krank. Bloß auf sein Bitten, da es bekannt wurde, daß hier eine Klage wider den Frenherrn Angelo angestellt werden sollte, bin ich hieher gegangen, um nach seinem eignen Berichte zu sagen, was er von der Sache weiß, und was er, wenn er vorgeladen

*) Es kann auch heißen: Der sich nach Zeit und Umständen bequemt, und sich Ihrer Abwesenheit zu Nuzge gemacht hat. = Johnson.

werden sollte, mit einem Eide zu bekräftigen bereit ist. Was endlich dieß Mädchen betrifft, so sollen Sie zur Rechtfertigung dieses würdigen Herrn, der auf eine so gemeine und persönliche Art von ihr beschimpft wird, nunmehr hören, wie sie vor Ihren Augen dergestalt wird überwiesen werden, daß sie es selbst wird eingestehen müssen.

Herzog. Mein guter Vater, laßt uns doch hören. Lächelt Ihr nicht über diese Geschichten, Angelo? Himmel! welche Unbesonnenheit von diesen unglücklichen Thoren! = Gebt uns Sessel; kommt, mein Vetter Angelo; ich will an dieser Sache keinen Theil nehmen *); seyd Ihr Richter in Eurer eignen Sache.

(Isabelle wird mit einer Wache weggeführt, und Mariane tritt, mit einem Schleyer bedeckt, auf.)

Dritter Auftritt.

Herzog. Ist das die Zeuginn, Vater? Sie muß zuerst ihr Gesicht sehen lassen, ehe sie spricht.

Mariane. Um Vergebung, gnädigster Herr; ich lasse mein Gesicht nicht eher sehen, bis mein Gemahl es mir befehlt.

Herzog. So seyd Ihr verheyrathet?

Mariane. Nein, gnädigster Herr.

Herzog. Seyd Ihr denn ein Mädchen?

Mariane. Nein, gnädigster Herr.

*) Ich halte diese Uebersetzung des Herrn Wieland für die beste Erklärung des *impartial*, welches Theobald in *parzial* verändert, wie auch Johnson es in den Text eingeschaltet hat. = *

Herzog. Eine Witwe also?

Mariane. Auch das nicht, gnädigster Herr.

Herzog. Wie? seyd Ihr denn gar nichts? Weder Mädchen, noch Frau, noch Witwe?

Lucio. Gnädigster Herr, sie ist vielleicht eine nichtswürdige Person; denn die ist oft weder Mädchen, noch Frau, noch Witwe.

Herzog. Macht doch, daß der Mensch hier stille sey! Ich wollte, er hätte was mit sich selbst zu plaudern.

Lucio. Gut, gnädigster Herr.

Mariane. Gnädigster Herr, ich gesteh's, ich bin nie verheyrathet gewesen; ich gesteh auch zugleich, daß ich kein Mädchen mehr bin; ich habe meinen Gemahl gekannt, aber mein Gemahl weiß nicht, daß er mich jemals gekannt hat.

Lucio. So war er also betrunken, gnädigster Herr; es kann nicht anders seyn.

Herzog. Ich wollte, du wärst es auch; so schwiegst du doch wenigstens.

Lucio. Gut, gnädigster Herr.

Herzog. Das ist kein Zeugniß für den Freyherrn Angelo.

Mariane. Ich komme sogleich darauf, gnädigster Herr. Das Frauenzimmer, welches ihn beschuldigt, daß er sie entehrt habe, klagt dadurch meinen Gemahl an, indem sie vorgiebt, daß es zu einer Zeit geschehen sey, von der ich behaupte, daß ich ihn damals mit allen Wirkungen der Liebe in meinen Armen hatte.

Angelo. Beschuldigt sie Jemand anders, als mich?

Mariane. Daß ich nicht wüßte.

Herzog. Nicht? = Ihr sagtet doch von Eurem Gemahl?

Mariane. Recht so, gnädigster Herr, und der ist Angelo, der sich einbildet, er wisse gewiß, daß er mich nie berührt habe, aber gewiß weiß, daß er sich einbildet, es sey Isabella gewesen.

Angelo. Das heißt die Bosheit weit getrieben! = Laß dein Gesicht sehen!

Mariane. Mein Gemahl befehlt es; nun will ichs thun. (Sie nimmt den Schleier ab.) Sieh hier, du grausamer Angelo, sieh das Gesicht, welches einst, wenn deine Schwüre Glauben verdienten, werth war, angesehen zu werden. Dieß ist die Hand, die durch ein feyerliches Gelübde in die deinige geschlossen ward; dieß ist der Leib, der Isabellens Versprechen bezahlte, und in deinem Gartenhause ihre vermeynte Person vorstellte.

Herzog. (zu Angelo) Kennt Ihr dieses Frauenzimmer?

Lucio. Fleischlicher Weise, sagt sie.

Herzog. Schlingel, kein Wort mehr!

Lucio. Gut, gnädigster Herr.

Angelo. Gnädigster Herr, ich muß es gestehen, daß ich dieses Frauenzimmer kenne. Vor ungefähr fünf Jahren wurde eine Verbigdung zwischen ihr und mir in Vorschlag gebracht, die sich aber wieder zerschlug, theils, weil ihr Vermögen sich weit ge-

ringer befand, als man es angegeben hatte, vorzüglich aber, weil der Ruf einer unvorsichtigen Aufführung ihre Ehre zweifelhaft machte. Seit diesem bezeug' ich bey meiner Ehre und Treue, daß ich sie binnen fünf Jahren weder gesehen, noch mit ihr gesprochen, noch von ihr gehört habe.

Mariane. Edler Fürst! so gewiß, als das Licht vom Himmel, und Worte vom Athem kommen; so gewiß, als Vernunft in der Wahrheit, und Wahrheit in der Tugend ist, so gewiß bin ich, Kraft der feyerlichsten Gelübde, dieses Mannes verlobte Frau. Und nur erst in verwichner Dienstagsnacht, in seinem Gartenhause, erkannte er mich wie seine Frau. Wenn dieß nicht alles wahr ist, will ich nicht gesund von meinen Knien wieder aufstehen, will ich, auf ewig festgeheftet, als ein marmornes Denkbild, hier liegen bleiben!

Angelo. Bisher hab' ich dazu gelächelt; aber nun muß ich Sie bitten, gnädigster Herr, mir Recht zu schaffen. Meine Geduld geht zu Ende; ich sehe, daß diese armen, einfältigen *) Mädchen nur die Werkzeuge einer verborgnen und mächtigern Hand sind, die sie in Bewegung setzt. Verstattn Sie mir,

*) *Informal women* erklärt Warburton für solche, die ihre Erzählung schlecht zusammengesetzt haben; Johnson, in seinen Anmerkungen, für einerley mit *informing*, oder *accusing*, anklagend; im Anhang hingegen, nach näherer Prüfung, für so viel als *incompetent*, die nicht als Zeugen zugelassen sind. ° °

gnädigster Herr, daß ich mich bemühe, auf den Grund dieses Komplots zu kommen.

Herzog. Von Herzen gern; und Ihr mögt die Schuldigen so hart bestrafen, als Ihr nur wollt. Du thörichter Mensch, und du boshaftes Mädchen! denkt Ihr, eure Eidschwüre selbst, und wenn sie alle Heiligen in Person herabschwören würden, wären ein hinlängliches Zeugniß gegen sein bewährtes und so lange befestigtes *) Ansehen? Eskalus, setzt Euch bey meinem Vetter hin, und leihet ihm eure freundschaftliche Mühe, die Quelle dieser schändlichen Verläumdungen zu entdecken. Es ist noch ein andrer Mönch, der sie angestiftet hat; laßt ihn herbeykommen.

Peter. Ich wünschte, gnädigster Herr, er wäre hier; denn in der That ist er Derjenige, der diese Frauenzimmer aufgemuntert hat, jene Klagen anhängig zu machen. Ihr Kerkermeister weiß, wo er sich aufhält, und kann ihn holen.

Herzog. Geht, thut das augenblicklich. Und Ihr, mein edler, würdiger Vetter, dem am meisten daran liegt, diese Sache genauer zu untersuchen, verfähret nach Eurem Gutdünken in Bestrafung der Schuldigen. Ich will Euch auf eine Weile verlassen; aber bleibt Ihr so lange zurück, bis Ihr die

*) Der Englische Ausdruck ist noch stärker: *seal'd in approbation*, „besiegelt, oder mit einem Stempel beglaubigt“, eine Redensart, die von Sachen hergenommen ist, welche verfälscht werden können, und auf die man daher, zum Beweise ihrer Aechtheit, einen Stempel setzt. — Johnson.

Bösheit dieser Verläumder völlig zu Schanden gemacht habt.

(Er geht ab.)

Vierter Auftritt.

Estalus. Gnädigster Herr, wir wollen nichts ermangeln lassen. = Herr Lucio, sagten Sie nicht, Sie kenne jenen Vater Ludwig, als einen Mann von schlechter Aufführung?

Lucio. *Cucullus non facit monachum.* Es ist nichts ehrwürdiges an ihm, als seine Kleidung. Er hat auf eine höchst niederträchtige Art von der Person des Herzogs gesprochen.

Estalus. Bleiben Sie doch hier, bis er kommt, um ihn dessen zu überweisen. Es wird sich finden, daß dieser Mönch ein strafwürdiger Bösewicht ist.

Lucio. So sehr, als irgend einer in Wien; auf mein Wort!

Estalus. Ruft Isabellen wieder hieher; ich möchte gerne mit ihr reden. Ich bitte Sie, gnädigster Herr, erlauben Sie mir, sie abzuheören; Sie sollen sehen, wie ich sie behandeln werde.

Lucio. (für sich) Ich denke, nicht besser als jener; nach ihrer eignen Aussage.

Estalus. Wie war das?

Lucio. Ich glaube wahrhaftig, mein Herr, wenn Sie sie ganz insgeheim behandelten, so würde sie eher bekennen. Vielleicht schämt sie sich, es so vor allen Leuten zu thun.

138 Gleiches mit Gleichem.

Der Herzog, im Mönchshabit, der Kerkermeister, und Isabelle, die man herbey führt.

Estalus. Ich will ernstlich mit ihr zu Werke gehen. Ein wenig näher, Madam! Hier ist ein Frauenzimmer, das allem dem widerspricht, was Ihr gesagt habt.

Lucio. Gnädiger Herr, hier kommt der Schurke, von dem ich Ihnen sagte, hier mit dem Kerkermeister.

Estalus. Er kommt eben recht; sagen Sie aber nichts zu ihm, bis wir Sie fragen.

Lucio. Nein.

Estalus. Kommt her, mein Freund. Seyd ihr es, der diese Frauenzimmer anstiftete, den Freyherrn Angelo zu verläumdern? Sie haben bekennt, daß Ihr es send.

Herzog. Das ist falsch.

Estalus. Wie? = Wißt ihr auch, wo Ihr send?

Herzog. Mit aller Ehrerbietung vor Ihrer hohen Würde; der Teufel selbst muß manchmal, um seines brennenden Throns willen, geehrt werden; wo ist der Herzog? Er muß mich hören, wenn ich reden soll.

Estalus. Der Herzog ist in uns, und wir wollen Euch reden hören. Seht zu, daß Ihr die Wahrheit sagt.

Herzog. Ganz ungeschcut. (zu Isabelle und Mariane) Aber, o ihr armen Seelen! wollt Ihr denn hier das Parum von dem Fuchse fodern? Gebt nur alle Hoffnung zur Rache auf! Wenn der Herzog weggegangen

gen ist, so ist Eure Sache verloren. Der Herzog handelt unbillig, eure Appellation an ihn so zurückzuweisen, und die Untersuchung eurer Sache dem Bösewichte zu überlassen, den ihr anzuklagen gekommen seyd.

Lucio. Da haben wir den Schurken; es ist der, von dem ich sagte.

Estalus. Wie? du unehrwürdiger und unheiliger Mönch! ist es dir nicht genug, daß du diese Frauenzimmer hier dazu beredet hast, diesen würdigen Mann anzuklagen? Unterstehst du dich noch, ihn unverschämter Weise und ins Angesicht einen Bösewicht zu nennen? ja, von ihm auf den Herzog selbst einen Seitenblick zu thun, und ihn der Ungerechtigkeit zu beschuldigen? Führt ihn fort! auf die Folter mit ihm! Wir wollen dir eher Glied für Glied zerren, ehe du uns dein Vorhaben ableugnen sollst! = Was? Ungerecht?

Herzog. Nicht so hitzig! = Der Herzog hat so wenig das Herz, einen Finger von mir auf die Folter strecken zu lassen, als einen von seinen eignen. Ich bin sein Unterthan nicht; ich gehöre nicht hier im Lande zu Hause; meine Geschäfte in diesem Staat gaben mir Gelegenheit, auf das, was hier in Wien vorgeht, Acht zu geben. Ich habe gesehen, wie die Verderbniß der Sitten siedet und strudelt, bis der Kessel überläuft. Gesetze wider alle Verbrechen; aber bey dem allen die Verbrechen so begünstigt, daß es den starken Gesetzen eben so geht, wie

den Vorschriften einer Barbierstube *) ; sie werden eben so sehr verspottet, als bemerkt.

Estalus. Er schmäht den Staat ; weg mit ihm ins Gefängniß !

Angelo. Was haben Sie wieder ihn vorzubringen, Herr Lucio ? = Ist das der Mann, von dem Sie uns erzählten ?

Lucio. Er ist, gnädiger Herr. Kommt näher, guter Freund Kahlkopf, kennt Ihr mich ?

Herzog. Ich erinnre mich Ihrer am Ton Ihrer Stimme ; ich traf Sie während der Abwesenheit des Herzogs im Gefängnisse an.

Lucio. So ? tragt Ihr mich an ? und erinnert Ihr euch noch, was Ihr da von dem Herzog sagtet ?

Herzog. Vollkommen, mein Herr.

Lucio. Vollkommen, mein Herr ? Und ist denn der Herzog ein Hurenjäger, ein Geck, ein Hasenherz, wie Ihr sagtet ?

Herzog. Sie müssen erst Ihre Person mit mir tauschen, ehe Sie mich das können sagen lassen.

*) Warburton erklärt dieß bloß vermuthungsweise, daß man nämlich ehemals in den Barbierstuben Gesetze möchte gehabt haben, damit die chirurgischen Werkzeuge nicht zu viel gehandhabt und verderbt würden. Johnson läßt es bey dieser Erklärung bewenden, bis auf eine bessere. Diese giebt Kenrick, der noch selbst in England Ueberbleibsel solcher Vorschriften, in Reime gefaßt, angetroffen hat, wovon er auch einige zur Probe mittheilt. Sie betrafen das äussere Betragen und die gute Ordnung der Kunden.
S. Kenrick's Review p. 42. - -

Sie sagten das von ihm, und noch viel mehr, noch viel ärger.

Lucio. O! du verruchter Kerl! Zog ich dich nicht bey der Nase, wie du so redtest?

Herzog. Ich versichre, daß ich den Herzog so sehr liebe, wie mich selbst.

Angelo. Hört Ihr, wie der Bube sich gerne wieder heraushelfen möchte, nachdem er so verräthrische Reden ausgestossen hat?

Escalus. Mit einem solchen Kerl muß man sich gar nicht einlassen; weg mit ihm ins Gefängniß! = Wo ist der Kerkermeister? Weg mit ihm ins Gefängniß! Legt ihm Fesseln an; laßt ihn nicht mehr reden; weg mit diesen Weibsbildern ins Gefängniß, und mit ihrem Mitgesellen!

Herzog. Halten Sie, mein Herr, halten Sie noch ein wenig!

Angelo. Wie? er widersetzt sich? = Helfen Sie ihm doch, Lucio!

Lucio. Kommt, mein Herr! = Heyda! Herr, kommt ein wenig hieher, Herr! = Wie? du kahlköpfiger, lügenhafter Schurke, du mußt um einen Kopf kürzer gemacht werden; wahrhaftig, das mußt du! = Zeige dein Schelmengesicht, daß du schwarz werdest! zeige dein heißiges Schaafsgesicht, und laß dich in einer Stunde hängen! = Willst du nicht fort?

(Er reißt ihm die Mönchskappe ab, und entdeckt den Herzog.)

Herzog. Du bist der erste Spitzbube, der jemals einen Herzog gemacht hat. Fürs erste, Kera

Kermeister, laßt mir diese drey wackern Leute nicht entzwischen == Schleicht euch nicht so hinweg, junger Herr, denn der Mönch hat mit Euch noch ein paar Worte zu sprechen. Macht ihn feste!

Lucio. Das kann noch ärger werden, als hängen.

Herzog. (zum Eskalus) Was Ihr gesprochen habt, soll vergeben seyn; wir wollen einen Platz von diesem Herrn da borgen. == (zu Angelo) Mit Eurer Erlaubniß, mein Herr == Hast du Worte, oder Wiß, oder Unverschämtheit, die dir noch Dienste thun könnten? Wenn du das hast, so stütze dich darauf, bis ich meine Erzählung gemacht habe, und halte dann noch aus, wenn du kannst.

Angelo. O mein furchtbarer Fürst! ich müßte schuldiger seyn, als meine Schuld, wenn ich hoffen wollte, verborgen zu bleiben, da ich merke, daß Ew. Durchlaucht, gleich einer unsichtbaren Gottheit, meine Tritte beobachtet haben. Lassen Sie also, gnädigster Herr, kein längeres Gericht über meine Schande ergehen; mein eigenes Bekenntniß macht alle Untersuchung überflüssig; ein unmittelbares Urtheil und der Tod ist alle Gnade, um die ich bitte.

Herzog. Kommt hieher, Mariane! == Sprich, warst du jemals mit diesem Frauenzimmer verlobt?

Angelo. Ich war es, gnädigster Herr.

Herzog. So nimm sie hier, und heyrathe sie diesen Augenblick. Verrichtet ihr die Trauung, Vater; wenn sie vorbei ist, so bringt ihn wieder hieher. Geht mit ihm, Kerkermeister!

(Angelo, Mariane, Peter, und Kerkermeister, gehen ab.)

Fünfter Austritt.

Estalus. Gnädigster Herr, ich bin mehr über seine Schande bestürzt, als über die Seltsamkeit der Sache.

Herzog. Tretet näher, Isabelle. Euer Vater ist nun Euer Fürst. Ich war in jener Person Euer getreuer Freund und Rathgeber, und, ohne mein Herz mit meinem Anzuge zu verändern, werde ich allezeit Eurem Dienste gewidmet bleiben.

Isabelle. O! vergeben Sie mir, mein gnädigster Herr, daß ich, Ihre Basallinn, Ihre unerkannte hohe Person beschäftigt und bemüht habe.

Herzog. Es ist Euch vergeben, Isabelle; und nun, theures Mädchen, laßt mir das gleiche Recht wiederfahren. Ich weiß es, Eures Bruders Tod liegt schwer auf Eurem Herzen, und Ihr werdet Euch wundern, warum ich mich begnügt habe, verborgener Weise seine Rettung zu suchen, und nicht lieber meine verkleidete Gewalt plötzlich zu erkennen gegeben habe, als ihn so sterben zu lassen. Aber wisset, liebenswürdiges Geschöpf, daß nichts, als die zu schnelle Vollziehung seines Todesurtheils, von der ich dachte, daß sie später erfolgen würde, meinen Vorsatz vernichtet hat. Doch, er ruhe sauft! Das Leben, welches sich vor keinem Tode mehr fürchten darf, ist unstreitig besser, als das, welches lebt, um sich zu fürchten. Tröstet Euch damit; Euer Bruder ist glücklich.

Isabelle. Das thu ich, gnädigster Herr.

Sechster Auftritt.

Angelo, Mariane, Peter, und Kerker-
meister zu den Vorigen.

Herzog. (zu Isabelle) Was diesen neu-vermähl-
ten Mann betrifft, der hier wieder zurückkommt,
dessen üppige Einbildungskraft Eure wohlvertheidigte
Ehre beleidigt hat, so vergebt ihm, um Marianens
willen. Allein, in sofern er, der eines doppelten
Verbrechens, der verletzten Keuschheit, und des ge-
brochenen Versprechens, sich schuldig wußte, Eurem
Bruder das Todesurtheil sprach, so ruft selbst die
Barmherzigkeit des Gesetzes mit lauter Stimme,
und aus seinem eignen Munde: Angelo für Claudio!
Tod für Tod! Gleiches mit Gleichem! und Maaf
für Maaf. = Angelo, deine Verbrechen sind so of-
fenbar, daß du sie nicht leugnen könntest, wenn du
auch wolltest. Wir verurtheilen dich also, auf eben
demselben Block dein Leben zu verlieren, worauf
Claudio sich zum Tode bückte, und mit eben solcher
Eile. Hinweg mit ihm!

Mariane. O! mein gnädigster Herr, ich hoffe
Ew. Durchlaucht haben mir nicht zum Spotte ei-
nen Gemahl gegeben.

Herzog. Es ist Euer Gemahl selbst, der Euch
zum Spotte einen Gemahl gegeben hat. Ich hielt
Eure Vermählung nur für nöthig, um Eure Ehre
sicher zu stellen, und einen Vorwurf von Euch ab-
zuwenden, der Eurem künftigen Glücke im Wege
gestanden wäre. Was seine Güter betrifft, so setzen

wir, ob sie gleich durch Konfiskation unser wären, Euch in den Besitz davon, und machen sie zu Eurem Witwengehalte, damit Ihr einen bessern Gemahl kaufen könnet.

Mariane. O mein theuerster Fürst, ich verlange keinen andern und keinen bessern Mann.

Herzog. Bittet nicht für ihn; unser Schluß ist gefaßt.

Mariane. Mein gnädigster Herr ==

Herzog. Es ist umsonst == Weg mit ihm zum Tode! == (zu Lucio) Nun, mein Herr, kommt die Reihe an Euch.

Mariane. O! mein gnädigster Herr! o! theuerster Isabelle! komm mir zu Hülfe! Leihe mir deine Knie, und mein ganzes künftiges Leben will ich dir dafür wieder leihen, um dir zu dienen.

Herzog. Was Ihr von ihr fodert, ist unbillig, und wider die Natur. *) Würde sie niederknien, um für eine solche That Erbarmung zu erlangen, so würde ihres Bruders Geist sein Grab durchbrechen, und sie in Schrecknissen von hinnen reißen.

Mariane. Isabelle, liebste Isabelle, knie doch mit mir hin; breite deine Hände aus; rede nichts; ich will alles sagen. Die besten Menschen, sagt man, werden erst durch die Fehler, die sie begangen haben, vollkommen, und werden meistens weit

*) Im Englischen ist dies beydes mit dem Worte *sense* ausgedrückt, welches, wie Johnson bemerkt, Vernunft und zärtliches Gefühl zugleich einschließt.

besser dadurch, daß sie etwas böse gewesen sind; dieß kann auch der Fall meines Mannes seyn. O! Isabelle, willst du nicht mit mir knien?

Herzog. Er stirbt für Claudio's Tod!

Isabelle. Gütigster Fürst, ich bitte, betrachten Sie diesen verurtheilten Mann, als ob mein Bruder noch lebte. Ich glaube, ich hoffe es, seine Jugend war aufrichtig, bis er mich sah; ist dieses, so lassen Sie ihn nicht sterben. Meinem Bruder ist nichts, als Gerechtigkeit widerfahren; er starb für eine Sünde, die er wirklich begangen hatte; Angelo sündigte nur durch einen Vorsatz, der nicht zur Vollziehung kam, und sein Vergehen muß also gleich einem Vorsatze, der in der Geburt starb, begraben und vergessen werden. Gedanken sind dem Gesetze nicht unterworfen; und Vorsätze sind bloße Gedanken.

Mariane. Bloße Gedanken, gnädigster Herr.

Herzog. Eure Fürbitte ist umsonst; steht auf, sag' ich. Ich habe mich indessen eines andern Fehlers erinnert. Kerkermeister, wie kam es, daß Claudio zu einer ungewöhnlichen Stunde enthauptet wurde?

Kerkermeister. Es wurde so befohlen.

Herzog. Hattet Ihr einen besondern Befehl deswegen?

Kerkermeister. Nein, gnädigster Herr, es geschah auf eine bloße Botschaft, die Angelo mir schickte.

Herzog. Und deswegen entseß' ich Euch euerß Amts. Gebt die Schlüssel ab.

Kerkermeister. Vergeben Sie, gnädigster Herr; ich dachte gleich, es möchte ein Fehler seyn, doch wußt' ichs nicht gewiß. Aber es reuete mich, da ich mich besser erkundigt hatte; und der Beweis hievon ist dieser, daß ich einen andern Gefangenen, der, nach einem Privatbefehle, sterben sollte, noch habe leben lassen.

Herzog. Wer ist der?

Kerkermeister. Er heist Bernardino.

Herzog. Ich wollte, du hättest das beym Claudio gethan. = Geh, hol' ihn her; ich will ihn sehen.

Iskaius. Es ist mir leid, daß ein so gelehrter und weiser Mann, als Sie, mein Frenherr Angelo, allezeit zu seyn schienen, beydes durch Hitze des Bluts und aus Mangel einer klugen Ueberlegung, so grosse Fehltritte begangen haben.

Angelo. Mir ist's leid, daß ich Ihnen dieses Leid verursache; und ich fühle mein Verbrechen so sehr, daß ich mit grösserm Verlangen den Tod wünsche, als Begnadigung. Ich habe ihn verdient; und ich bitte darum.

Siebenter Auftritt.

Der Kerkermeister, Bernardino, Claudio, und Juliette, zu den Vorigen.

Herzog. Welcher ist denn der Bernardino, von dem Ihr sagtet?

Kerkermeister. Dieser, gnädiger Herr.

Herzog. Ein gewisser Mönch sagte mir von diesem Menschen. = Kerl, man sagt, du habest eine verstockte Seele, die nach dieser Welt nichts fürchtet, und du lebest dieser Denkungsart gemäß. Du bist zum Tode verurtheilt; doch will ich dir die Strafe nachlassen, die deine Verbrechen in dieser Welt verdient haben. Wende aber ja diese Gnade dazu an, auf eine bessere Zukunft bedacht zu seyn. Vater, gebt Ihr ihm Anleitung dazu; ich übergeb' ihn Euren Händen. = Was ist denn das für ein verummunter Mensch?

Kerkermeister. Es ist ein andrer Gefangener, den ich rettete, und der auch sterben sollte, als Claudio den Kopf verlor. Er gleicht dem Claudio so sehr, als sich selbst.

Herzog. (zu Stabellen) Gleicht er Eurem Bruder, so sey er um Eurentwillen begnadigt; und um Eures lebenswürdigen Herzens willen gebt mir Eure Hand, und sagt, Ihr wollt mein seyn; so ist er auch mein Bruder; doch hievon zu gelegnerer Zeit. Angelo sieht hieraus, daß er noch lebt; mich dünkt ich sehe einen Schimmer von Freude darüber in seinen Augen. Nun, Angelo, Ihr kommt für Euer Vergehen noch sehr gut weg; liebt Eure Gemahlinn; ihr Werth ergänzt den Eurigen. *) Ich finde mich heute ungemein aufgelegt zur Nachsicht; und doch

*) Besser nach der alten Lesart: her worth worth's yours,
„ihr gleicht einander an Stande.“

ist hier Einer, dem ich nicht verzeihen kann. *)
(zu Lucio) Ihr, frecher Mensch, der mich als einen
Becken, eine Memme, einen lieberlichen Bruder,
einen Esel, einen Wahnsinnigen kennt, womit hab'
ich es um Euch verdient, daß Ihr mich so erhebet?

Lucio. Bey meiner Treu, gnädigster Herr, ich
sagt' es nur, weil ich einmal gewohnt bin, von den
Leuten Böses zu reden. Wenn Ew. Durchlaucht
mich deswegen wollen hängen lassen, so muß ich es
leiden; aber ich wollte lieber, daß es Ihnen gefal-
len möchte, mir den Staupbesen geben zu lassen.

Herzog. Den Staupbesen zuerst, Freund, und
hernach den Galgen. Kerkermeister, laßt durch die
ganze Stadt ausrufen, wenn irgend ein Weibsbild
sey, die sich über diesen Menschen zu beschweren
hat == wie ich ihn denn selbst habe sagen hören, es
sey Eine schwanger von ihm == so solle sie sich dar-
stellen, und er soll sie heyrathen. Wenn die Hoch-
zeit vorbey ist, so laßt ihn peitschen und aufhängen.

Lucio. Ich bitte Ew. Durchlaucht, mich nicht
an eine Hure zu verheyrathen. Ew. Durchlaucht
sagten mir eben erst, ich habe Sie zum Herzoge ge-
macht. Belohnen Sie mich nicht so schlecht dafür,
mein gnädigster Herr, und machen mich zum Hahnrey.

Herzog. Bey meiner Ehre! du sollst sie heyra-

*) Nachdem der Herzog zwey Mörder bequadiat hatte, so
hätte er auch leicht dem Lucio verzeihen können. Aber
vielleicht wollte der Dichter hier zeigen, daß man nicht
leicht Vergehungen zu verzeihen pflegt, die wider uns
selbst begangen sind. == Johnson.

then. Deine Schmähungen, und alle deine übrigen Verbrechen sollen dir vergeben seyn. Führt ihn indessen ins Gefängniß, und sehet dahin, daß mein Wille an ihm vollzogen werde.

Lucio. Eine Hure zu heyrathen, gnädigster Herr, ist wahrlich Todesstrafe genug, ist Staupbesen und Galgen.

Herzog. Die Schmähungen auf deinen Fürsten verdienen diese Strafe. = Ihr, Claudio, säumet nicht, dem Frauenzimmer, das Ihr gekränkt habt, Genugthuung zu geben. = Ich wünsch Euch Glück, Mariane. Liebet sie, Angelo, ich habe ihre Beichte gehört, und kenne ihre Tugend. = Habe Dank, mein guter Freund Estalus, für deinen guten Willen; du sollst Ursache finden, dich dessen zu erfreuen. = Habe Dank, Kerkermeister, für deine Sorgfalt und Verschwiegenheit; wir werden dich in einem würdigen Amte zu brauchen wissen. = Vergebt ihm, Angelo, daß er Euch Ragazins Kopf statt Claudio's gebracht hat; die Beleidigung vergiebt sich von selbst. = Und Ihr, meine gütige Isabelle, wenn Ihr ein williges Ohr zu der guten Gesinnung neiget, die ich für Euch hege, so ist, was mein ist, Euer, und was Euer ist, mein. Und hiemit begleitet uns in unsern Vallaß, wo wir Euch noch umständlicher entdecken werden, was Ihr alle zu wissen nöthig habt.
